



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
4848
H55P5

UC-NRLF



\$B 155 945

YC148795

Otto Bremer
17.5.02.

FROM THE LIBRARY OF
OTTO BREMER



Plattdeutsche
Schnurren un Verfellezel

von

Emil Hill.



Anklam und Leipzig.

Verlag von Hermann Volter.

1899.

PT4818
H55P5

PRESERVATION,
COPY ADDED
ME 1191

BREMER

Aller Rechte vorbehalten.

Hans Ulter, Greifswald.

Inhalt.

	Seite
1. Dat Orgelpäl	1
2. De Buernfänger	4
3. Dat röm'sche Recht	11
4. De Hoasenjagd	14
5. Dat Lüden	17
6. Dat Rendez-vous	20
7. De Pierdmärt	27
8. De Schnutenfeger	34
9. Mars la Tour	38
10. De Eva	48
11. De dicisten Tüfften	52
12. De Soldoatenbrut	55
13. De Lindenfrog	65
14. To hoch herut	71
15. Dat Wesselfewer	75
16. De Spizbow	80
17. Dat Rottengift	87
18. De Doamenkaffee	93
19. De Upsilonniederi	106



M102609



Dat Orgelsspäl.

Hüt in de Kirch bi den Gesang
Wir nich recht Harmonie doamang,
Ioa, de Gemeind, de här ehr Noth;
De olle Canten wir nu dod.

Den Herrn Pastuhr wir nu bekannt
Von 't Seminar 'n Präparand;
De junge Minsch müßt sich nu quälen,
Un in de Kirch de Orgel spälen.

He gew sich Mööh, un was nich dummm,
Spält irst 'n groot Präludium,
Un' de Gesang kem hinner drin;
Denn feelen of de Buern in.

Dat dat nu nich so glatt kann goahn,
 Dat wat woll jerrer E'en verstoahn,
 Dañi mit de Lied warn irst bekannt
 De Buern mit den Präparand.


 Hilt reep sich nu de Herr Pastuhr,
 Von boaben von dat Orgelchur
 Den ollen Balkenträder Dull,
 Wiel he em moal wat froagen wull.

„Wie kommt es lieber Freund denn nur,”
 Fröggt Dullen nu de Herr Pastuhr,
 „Daß Orgelspiel und Kirchgesang,
 „Heut nicht so recht zusammen klang?”

„Dat to erklär'n is nich schwer,
 „Vom Himmel hoch, da komm ich her”,
 Säggt Dull, „spält hüt de Präparand,
 „Dat wir em woll noch nich bekannt,

„Dat wi süss in de Wiehnachtstied,
 „Stets singen hier 'n anner Lied,”
 Säggt doa de Balkenträder drup,
 „Oft träkt he alle Fläuten up.

„Uns' seelig Canter spält süß sacht:
„Dies ist der Tag, den Gott gemacht,"
„Un' woah dit schöne Wochnachtslied
„Häw icf de Balken träden hüt".





De Buernfänger.

Oll Buer Frenz ut Wussenthin
Wir all verfriet mit sin Carlin'
Woll so'ne sößun'twintig Joohr;
Se härn Beid all grieze Hoor.

'Ne grote Wirthschaft härn se hat,
Nu wir's verköft, un' in de Stadt,
In Anklam deiht uns' Frenz nu klucken,
Un doa bi sin Carlin' in hucken.

He helpt ehr in de Hüeslichkeit,
Dat bäter em de Tied vergeiht,
Hoalt Woater rin un' haut dat Holt,
Un bött of in, wenn't buten kolt.

He geiht of mit sin Fru to Mark',
Licht is et nich sin Doagewark;
Drögt ehr de Lüfftten un dat Krut,
Se seh'n Beid recht tofräden ut.

Wat em moal ees de Tied to lang,
Sett' he sich an sin Schnikerbank,
Un' schnikert Muttern Klammern, Kellen,
Un' deiht ehr doabi wat vertellen.

Wenn Gener nu dat ganze Joohr,
Nix wierer deiht, denn wat em floor,
Dat dat doch noch in desen Leben
Mütt of 'ne Awwess'lung moal geben.

„Wat meinst du Mutter,“ sprak ees Frenz,
„Ich häw väl hürt von Cirkus Renz,
„Un dat dat in Berlin so schön,
„Will'n wi uns dat moal ees beseh'n?“

„Wi häbben unser ganzes Leben,
„Nich väl vör uns' Vergnügen geben,
„Wi kenn'n Beid blos Wussenthin,
„Wat meinst du, will'n wi noah Berlin?“

„Dat is ganz good, ic̄ här woll Lust,
 „Doch is mi äwerst of bewußt,
 „Dat fall doa Buernfänger geben,
 „Man hätt sich sihr in Acht to nehmen.“

So sprak bedenklich sin Carlin.
 „Wenn iherer will' u wi noah Berlin?“ —
 „Ich denk wi reisen anner Woch‘,
 „Denn spält jo Circus Fenz of noch,“

Säggt Fenz, „Of ic̄ häw doavon hürt,
 „Dat dat so'n Kirl oftmals probirt,
 „Gen'n de Packeter aw to nehmen,
 „Man bruk't se em jv nich to geben.“

Un richtig Moandag üm halw söben,
 Dohn se von Ankani Awchied nehmen,
 Un führen mit den irsten Tog
 Vergnöglich in de niege Woch‘.

Kum sind se nu noah Poasewald ran,
 Fängen se all an to äten an;
 Denn so'ne Reis' de moakt Apptit,
 Un' noah Berlin dat is noch wiet.

Un wirer deiht de Tog henrollen,
Doa säggt Carlin' to ehren Ollen:
„Ich häw so'n Bang vör so'ne Stadt,
„Dat Herz kloppt mi, as fehlt mi wat.“

„Du häst jo mi“, säggt Frenz doadrup,
Hürt endlich mit dat Frühstück up,
„Ne Bangbüx bist Du, wettst du dat,
„Bist doch kecu Voagel vör de Katt.“

Dunn träkt sich Frenz ganz glatt de West,
Un säggt „Nu häw ic baunig Döst.“
As se in Angermün' dohn bremsen,
Kann sich de Oll of nich mihr temsen.

Vör Döst von all den Speck un' Schinken,
Mütt he een Seidel Bier irst drincken;
Doch een Glas hülps doabi nich sehr,
Dat twete Glas kem hinnerher.

Mit'n Moal hürt he de Trillerfläut,
He springt schnell rut, Herrje, doa geiht
De Tog all hen, adje Carlin,
De führt alleen nu noah Berlin.

To lang wir he in't Wirthschaft bläben,
Künn kum sin Fru 'n Tecken geben,
De Ollsch de rvart un lamenteert,
As wir dat grözt Malheur passirt.

Se floagt un schwögt un wringt de Hän',
Un' kielt ganz stur of vör sich hen;
Doch wierer geiht de Isenboahn,
Wo wat ehr dat woll hüt noch goahn.

Oll Frenz deiht tum Inspector Iopen,
De stün' groad doa, as wie geropen,
De dehr den Roath em doaup geben,
He süss sich man 'n Torschlag nehmen.

In'n Ogenblick kem von Stettin,
De Schnelltog un güng noah Berlin;
De Tog dehr Muttern öawerhoalen,
Uns' Buer Frenz stün' as up Roahlen.

As de Inspector em hätt säggt,
Hätt he de Foahrt twüig geleggt;
Un' up den Boahnhof in Berlin
Steiht he un' Inert up Carlin.

„Wat Mutter woll mökt vör'n Gesicht,
 „Wenn de mi hier to sehen kriegt.“
 So schmunzelt he vör sich un grient,
 As wenn tu dull de Sünn' em schient.

Nu endlich deiht de Tog rinführen,
 Frenz wat em glied awpatrouilliren,
 Sin Ollsch sitt doa in dat Coupé,
 As deiht dat Herz im Liew chr weh.

As hei ehr nu de Dör upritt,
 Doa wat se üm de Näs' ganz witt.
 „Na Mutter fühlst, wat säggt Du nu,
 „Ich bün all ihrer doa as Du.“

De Ollsch wat bang un' immer bänger,
 „Nä, nä, Se sind 'n Buernfänger,
 „Min Mann de sitt in Augermün'
 „Un' kümmit ißt noah 'n Boar Stunden rin.“

„S! Mutter Du moakst mi to lachen,
 „Nu giw man her, ich droag de Sachen.“ —
 „De Sachen, nä, wat fall dat länger,
 „Ich goah mit keenen Buernfänger.“

„Goahu Se nu nich, ic̄ moak Geschrei,
„Ic̄ rop hier gliest de Polizei.“
Dunn endlich noah 'ne ganze Tied,
Kriegt he de Ollsch denn doch so wiet,

Dat se em anerkennen deiht,
Un denn vergnögt von dannen geiht.
Dunn glöwt se dat jo of nich länger,
Dat Frenz, ehr Mann, 'n Buernfänger.





Dat röm'sche Recht.

Et sünd nu woll all dörtig Joahr,
Dat ees 'n Handwerkßbursch verfror.
Groad up de Grenz doa hätt he legen,
He stürw oahn' Dabendwoahl un' Segen.

Väl Minschen lepen doanoah rut,
Ach Gott, wat seech dat trurig ut,
He föhlt sich an so stief as Holt,
De Winter wir of goar to kolt.

In'n Wichmannsdörper Kleeberschlag,
De Bursch mit sine Fööt heu lag,
Doch mit den Kopp un' mit den Kvoagen,
Lag dröeben he in Boltenhoagen.

Un wiel he up de Grenz hätt legen
 Wull Keener em in't Dörp rindrägen;
 De Wichmannsdörper strüwten sich,
 De Boltenhäger wullen nicht.

De beiden Schulten strieden sich
 Um dese Liek ganz fürchterlich;
 Denn keen Parthei will Kosten droagen,
 Um't Gräfnis liggen se sich in'n Kroagen.

Hier mütt de Wissenschaft entschieden,
 Hürt endlich man von alle Sieden,
 De beiden Kösters föäßen richten,
 Un dese Bankerien schlichten.

De Kösters wir'n of togegen,
 Un' dehr'n lang dat oäverlegen,
 Un' as se tum Beschlut gekomm'n,
 Hätt dunn de Öllst dat Wurt genomm'n.

„Ihr lieben Freunde hört, ich dächts,
 „Wir richten hier nach röm'schem Recht,
 „Denn im Latein'schen heißt es da,
 „Ubi bene, ibi patria.“

„Auf deutsch mach' ich es hier bekannt:
„Wo die Beene, ist sein Vaterland“. —
Un' Wichmannsdörp müßt dunn begroaben,
Un' Jerer dehr de Kösters loaben.





De Boasenjagd.

Hellmuth Schelper här 'ne Jagd,
Woll all vierteign Jöhr in Pacht,
Güng de Woch 'n Poar Moal hen,
Wir jo man 'n fortet En'.

Oftmoals dehr em dat passiren,
Dat he müßt noah Hus marschiren,
Dahn' dat he 'n Schwanz här krägen,
Müßt de Tasch denn leddig drägen.

Ges här he sich den ganzen Dag,
To finen groten Ungemach,
Dahn' wat to scheeten rümigedräben,
Un' will sich all noah Hus begeben.

Doa süht he eenen Scheper lopen,
 De Kirl de wintt un' deicht em ropen:
 „Herr Schelper, komm'n Se fixing her,
 „N Hoasen häw ic, söäben Pund schwer.“

„Gegräpen häbben em mine Hun'n,
 „Ic häw em in dat Schnuffdog bun'n,
 „Dat Rötertüch is ganz besäten,
 „Un' häbben binoah em upgefräten.“

„Den Hoasen, Fründ, mütt he mi loaten,
 „Dat is 'n schönen Sünndagsbroaden,
 „Zwee Mark wa ic em doavör geben,
 „Doch is dat Beest jo noch am Leben.“

„Nu bin' man irst dat Schnuffdog up,
 „Ic brenn em up dat Fell ees drup;
 „He wett, dat'k em as Jägerßmann,
 „Nich ungeschoaten bringen kann.“

„Den schönen Hoasen lopen loaten,
 „Mä, Herr, dat kann ic nich recht foaten,
 „Ic denk wi will'n em so dod schloa'n,
 „Deun is'st mit em jo awgedoahn.“

„Nu bin man up un' loat em rönn'n,
 „Ick wa em glied ees achter brenn'n,
 „De Hoaf', min Fründ, kümmt mi nich weg,
 „Nu moak man up, as ick em sägg.“

„Na, as Se will'n, mi is't recht,“
 So wunnert he, „Se häbben't säggt.“
 He bind' nu of dat Schnuffdog up.
 „Nu, Herr, nu scheetens düchtig drup.“

De Hoaf' löppt los, as he nu fri.
 Bauß! Bauß! schütt Schelper; doch vörbi;
 'N Hoasen scheeten is nich licht,
 Oll Schelper moakt 'n dummi Gesidt.

De Scheper steiht doabi un lacht,
 Un säggt: „Dat häw ick glied mi dacht,
 „Härn's em ees mit den Knüppel geben,
 „Denn wir de Hoaf' nich mihc am Leben“. .





Dat Lüden.

Öl Buer Kenz sin Fru was dod,
Se leeg ganz still up Stroh;
Doa floagt he sine leewe Roth
Den Noahwer Brederlow.

„Wat meinst Du, leewer Noahwer, denn,
„Ob ich woll lüden loat;
„Ich goah woll noah den Prester her,
„Häst Du 'n annern Roath?“

„Joa doh dat, Kenz, joa dat is recht“,
Sprak Noahwer Brederlow,
„Ich häw dat to min Fru all säggt,
„Joa dat gehürt doato.“

„Doch wat icf Di noch froagen wuß,
„Wat hätt doch noch dat Lüden,
„Wenn icf dat noch bestellen full,
„Recht eegentlich to bedüden?“

„Joa, Noahwer Kenz, mi is dat so,
„Als häw icf doavon hürt,
„Dat jere Seel“, säggt Brederlow,
„Toirft in't Höll rin führt.“

„Un wenn denn recht de Klocken goahu,
„Als jerer Gen dat glöwt,
„Denn fall se ihrer uperstvahn,
„De Seel denn nich lang töwt.“ —

„Joa sägg moal, Fründ, kost dat of wat,
„Wenn icf ehr lüden loat?“
„Kenz! glöwst Du denn, ümhsüs is dat?
„Nä dat kost schweren Drovahrt“. —

„Denn wa icf Di nu wat vertellen,“
Saggt Kenz. „Icf loat dat sind,
„Icf wa dat Lüden nich bestellen,
„Dat geiht doch man in'n Wind.“

„Min Fru, dat wir 'n Wiew, so söt,
„So leewlich un' so nett,
„Doch leed se oft an folle Fööt,
„Här denn 'ne Kruck in't Bett.“

„Is in de Höll dat nu so heet,
„Als Du un' ic̄ dat denk,
„Denn is dat goed vör ehre Fööt;
„Dat Lüden ic̄ mi schenk“. —





Dat Rendez-vous.

In Wolgast is dat lejt passirt,
Dat Gener sich hätt recht verfiert,
Doch will ic vor nich griepen.
Dat kümmt oft so, dat dat nich stimmt,
Dat Gener moal wat öwel nimmt;
Wenn't schlimm kümmt, giwt dat Striepen.

Coarl Möller is doavör bekannt,
Dat he so'n Bäten unner't Hand
De Dirns noahlöpen fall.
He hätt 'ne komische Natur;
Un wo dat geiht, schnitt he de Cur,
Löppt dabends up den Wall.

Lezt här sich nu dit lütte Diert
 Gen hübsches Wiew rut schnüffelirt,
 Doa unnen an de Fähr.
 In so 'ne Angelegenheit
 Wüst uns' Coarl Möller gliet Bescheid,
 Doa wir em Keener vör.

Dat Wiew wir forte Tied verfriegt,
 Doch hätt dat ehr'u Mann genügt,
 Den Eh'stand to verleeden.
 De hätt se förtlings ruter schmäten,
 Worüm deicht Keener nich recht weeten,
 Väl dohn de Lüd jo räden.

Nu woahnt se bi de Öllern in,
 De nehm'n se in den Husstand rin,
 As sich dat so gehürt.
 De Katt de lött dat Musen nich,
 Gung oabends up den Koaterstieg,
 Doa hätt se Möller spürt.

Doahinner wir he nu ganz wild,
 Un här dat ümmer bannig hild,
 Zum Rendez-vous to komm'n.

Dat wir'n Wiew, so drall un' rund,
So blöhgend roth un' so gesund,
De här em ganz innoahm'n.

'Ne hübsche Taille un' schön gewussen,
Üm't fort to säggen, se wir tum pussen,
Un Ogen as so'n Reh.
Kann man dat Möllern öäwel nehm'n,
Dat se Losoamm'nkünft sich geben.
Trotz Regen, Storm un' Schnee?

Lezthen doa schreew he ehr 'n Breef,
Doch güng de Soak 'n Bäten scheef,
Dat Unglück schlöppt jo nich.
Den Breef he up de Dääl henschmeet
Un dacht, denn wett se doch Bescheid,
Se find em sicherlich.

Von't Arbeit kem ehr Vadder groad,
De führt den Breef, dat wir jo schoad,
Doa liggen up de Dääl.
He nimmt den Breef nu in de Hand,
Schmitt dat Geschirr an finen Stand,
In't Eck bi'n Bessenstäl.

He dreicht em üm, höllt em an't Licht,
Un moakt 'n wunnerlich Gesicht,
Dat kümmt em narrschen vör.
An Frau Amanda Schmidt steiht drup,
Sin Ollsch säggt gliest, moak em man up,
Wat liggt dat vör de Dör.

Wer kann an mine Dochter schrieben,
Wat hätt se heimlich to bedrieben,
Dat ic̄ nich weeten kann.
He ritt nu dat Convert of aw,
Füng, as de Ollsch de Brill em gaw,
Nu of to lesen an.

„Amanda, Du gelichtetes Wesen!
Deiht nu de Oll heruter lesen,
„Komm heut doch so um acht;
„Wir wollen uns dann wiedersehen,
„Ich werde an dem Bollwerk stehen,
„So habe ich gedacht.

„Ich sehne mich nach Dir, mein Schätz,
„Und sende einen süßen Schmatz;
„Mein Herz schlägt immer döller.

„Komm, bitte, auch zu rechter Zeit,
„Es ist von Dir ja nicht so weit,
„In Liebe Dein Carl Möller.

Amanda wir tum Glück nich doa,
Süs freeg se glied 'n nattes Joahr,
So wir de Oll in Wuth
„Ich lied dat nich, so'n Rümgedriew,
„Lött se dat nich, ich schmiet dat Wiew,
„Dreekantig noahsten rut.“

Oll Blocken argert dat to dull,
He fuhrts noch ümmer wierer schull,
„Wat mütt ich nich erleben.
„Min Dochter moakt mi so 'ne Soaken,
„Mit so'n Kirl, den bräck de Knoaken,
„Deiht se sich aw nu geben?“

„Den hoalt hüt Dabend noch de Schinner,
„De hätt 'ne Fru un' goar twölf Kinner,
„Ich wa em dat besorgen.
„Amanda geiht mi hüt nich ut;
„Ich späl hüt Dabend sine Brut,
„Un wenn he will of morgen“.

Dunn nimmt he sich 'n schönen Schacht,
Un' stellt sich denn so üm Klock acht,
Doa unner an dat Woater.
De Moan' de schient so hell un Kloar,
Mit sin'n Hund lur't he nu doa
As up de Katt de Woater.

Un' as de Oll sich dat hätt dacht,
Doa kümmt uns' Cöarling of ganz Jacht
De Stroat herun gegoahn.
„Sünd Se Herr Möller?“ Frögt Herr Block,
Un' höllt noch faster sin'n Stock,
Un deiht nu vör em stoahn.

„Doa, Möller heet icf, dat is recht“
He doaup gliel to Blocken säggt,
„Süllen Se wat von mi hoalen?“ —
„Se wullen jo woll min Dochter spräken?
„Icf häww mit Se noch awtoräken,
„Icf will Se utbetrahlen.“

Doamit fött em uns' Badder Block,
In sin'n niegen Havelock,
Un' schwenkt em doa wat drup.

„Hus! Hus! den Kirl“, hißt he den Hund,
 De fött em in den Hosenpund,
 Ritt em de Bügen up.

As Block em twintig ingeschmäten,
 Un' Putty em dat Tüch terräten,
 Doa lött he von em aw.
 Coarl Möller wir dat Fell ganz möhr,
 He leep noa Hus, bet au sin Dör,
 So fix he kunn in Draw.

Dat jo det kem, här he nich dacht,
 So väl här em noch Keener schacht,
 So mütt he von ehr schieden.
 Von't Moahlried is de Hälf' dat west,
 Amanda kreeg den Däwerrest.
 Wer leeben will mütt lieeden.





De Pierdmarsk.

De Pierdmarskdag, de is moal schön,
Denn Ferer geiht to Stadt;
Doa kriegt man Minsch un' Beeh to sehen,
Den Dag kriegt Keener satt.
Wo Bäl' sind doa all rinner sollen,
Denn doa bedrügt de Jung den Ollen
Un' so of ümgekehrt
Wat manch En angeschmeert.

In vör'gen Frühjoahr is't passirt,
Dat Woß ut Rosenhoagen
Noach Anklam rin tum Pierdmarsk führt
Mit sin'n lütten Woagen.
De ganze Stadt is drangen voll,
Wer rinner oder ruter woll

Müßt bannig Obacht geben,
Süß künnt he wat erleben.

Vosz führt bi sin'n Gastwirth vör
Un deiht de Mähr rinträken,
Den Woagen lött he vör de Dör,
Nimmt blos de Pietsch un Decken,
De drögzt he noah de Gaststuv rin
Un denkt doabi in sin'n Sinn:
Nu kanust du ruhig goahn,
Drög deiht dat Pierd nu stoahn.

Drup geiht he noah den Pierdmarkt hen,
Von'n Krog wir dat nich wiet;
Un as he kem an't annier En,
He Coarl, sin'n Jungen, führt.
„Gooden Morgen, Coarl, wat moakst du hier,
„Wist du of handeln hier up Pierd,
„Wat driwt di hüt hier her,
„Hast du hier of 'ne Mähr?“

Sin Jung här all seit vörig Doahr
'Ne Wirthschaft, good gelegen,
Un' Twintig Dusend Doahler boar

—♦♦♦♦♦♦♦♦♦♦—
 Här glied sin Fru mit frägen.
 „Na Badder, dat is aber schön,
 „Dat wi uns hier moal werrer sehen,
 „Wo geiht dat Muttern denn?
 „Ich komm nu bald ees hen“.

„Min Jung, wat soll ic̄ di vertellen,
 „Di sind doch Rackerwoar,
 „Wi müßten Beid' recht düchtig schellen,
 „Di moaken Juch so roar.
 „Seeh di doch üm, wo uns dat geiht
 „Un wie bi uns de Soat schlicht steiht,
 „Halsw mütt ic̄s unner hoaken,
 „Wat soll ic̄ süss bi moaken.“

„Ich häiw hüt min'n Brunen hier
 „Doa leit em min Johann“,
 Säggt Coarl, „Ich bruf em nu nich mihr,
 „Spann jezt twee Foahlen an.
 „Noch is de Brun een schmückes Pierd
 „Un' sin tweihunnert Doahler wirth,
 „Doch vorrern doh'k noch mihr,
 „De Mähr is glatt un' schier“.

„Den Brunen,” säggt de Øll doadrup,
„Wenn süss keen Fehler sünd,
„Nehm icf, un’ schleit em up de Krupp,
„Icf fööp doch von min Kind
„Wenn icf’n Pird gebruken kann,
„Bäl lewer, as von’n Handelsmann;
„So’n Kirl is doch nich echt,
„Lüggt Allens, wat he säggt.

„Groad so’nen Brunen will icf fööpen,
„Doaüm bin icf hüt koam;
„Wat soll icf up den Markt rümströpen,
„He lött jo of ganz fromm.
„Doat moal dat Pierz ees goahn in Draw
„Un lötst du twintig Doahler aw,
„Denn uehm icf dñe Mähr,
„Un’ du kriegst Geld doavör.”

„Mä, Badder, nä’ dat kann’t nich dohn,
„Dat Pierz kost hüt noch Geld,
„Sühfst du nich up de Kül de Kron,
„He Jeden glied geföllt,
„Un’ wat vör Knoaken hätt de Mähr,
„Du kannst dat glöben, dat is schwer

„Sich von so'n Berh to trennen,
„Du müßt em man ißt kennen“.

„Tweihunnert Doahler wist du nehmen?
„Joa, wenn't nich anners geiht,
„Denn mütt ic̄ se di woll man geben
„Wenn nix von aw goahn deiht.
„He träkt doch of, so fröggt de Oller,
„Denn vör 200 blanke Doahler
„Verlangt man hüt all wat
„Dahn' Gallen un' oahn' Spatt“.

„Ach Badder, wat du narrſchen bist,
Säggt Coarl, „Wat denkſt du denn,
„Du kannſt em anſpann'n, wo du wist,
„De lüppt noah'n Distel hen.“ —
„Na denn is'st good“ säggt drup de Oller;
Coarl freeg dunn ſin 200 Doahler,
Söß bлоage niege Schien
De Mähr, de wir nu ſin.

„Nu träf dat Pierd noah'n Gastwirth rin,
„Bi'u Schimmel bin' em an,

„Dat ic̄ em doa glied werrer fin
 „Un deck em to, Zehann.
 „Doch nu will’ ic̄ wat tum Besten geben,
 „Bevor wi Beid noch Awſchied nehmen.“
 Dunn güingen’s noah Gastwirth Scheel
 Wiel er dat doa gefeel.

Doa wan se sich nu wat vertellen,
 Wat süs passiren deiht.
 De Oll füng werrer an to schellen.
 Wo schlicht man hüt besteiht.
 Un’ schließlich goahu se ut eenanner,
 De Gen führt links un rechts de Unner,
 Se winken sich noch to
 Un’ sind Beid’ isenfroh.

Den annern Dag, so üm Klock vier
 Steiht Coarl vör sine Dör,
 Doa bringt sin Badder all dat Pierd
 Un’ führt bi Coarl’n vör.
 „De Brun, de träkt jo nich’n Strang,
 „Doa is doch Schwindeli doamang,
 „Wat fall ic̄ mit de Mähr
 „Giw mi dat Geld man her“.

„Herz Vadder, reg Di man nich up,
„Ob he of träkt, frögst Du?
„Besinn di man, wat sär ic̄ drup,
„De Brun, Din bliwt he nu;
„Ic̄ sär, wat Du doch narrschen bist,
„Du kannst em anspannen, wo Du wist,
„Dat häw ic̄ öaverleggt,
„Von Träken häw'k nix säggt“.





De Schnutenfeger.

De Füerwehrlüd häbben ümmer Brand,
Doavör sünd se all längst bekannt;
Mit Woater löschen se dat Füer,
Un' ehren Döft mit hair'sch Bier.

Un wenn mit Bier se löschen dohn,
Dat duert denn lang, dat wett man schon;
Een Ferer is up sinen Posten;
Na loat dat doch 'n Bäten kosten.

So wir dat lezt of in Wollin,
Man seech nich moal 'n Füerschin;
Doa unnen in den Krog tum Worm,
Doa wir de Füerwehr in'n Storm.

Se sünden allgemeine Leerer,
 Un' aw un to versögt of Leerer,
 Gen rechtess hübsches Solooleed,
 So good as jerer Gen dat weet.

Doch de Wolliner Schnutenfeger,
 So'n richtigen Apportendräger,
 Wenn de anfüng, deun wir dat schlimm,
 De sünd mit so'ne Fistelstimm.

Siu Leewlingstück trög he denn vör,
 Dat wir to hür'n bet vör de Dör:
 „Ich bünn een lustigen Balbier,
 Ich Tähn utträk un' Hoar frisir“.

De Kirl wir goar nich dod to kriegen,
 De Annern müßten denn man schwiegen,
 Wenn Gener em moal stür'n deicht,
 So gew he denn of glied Bescheid.

Un Doctor wür' he ümmier ropaen,
 In'n Hunn'draw seech man em lopen,
 Mit sinen Büdel unnern Arm;
 Dat Diert wür doabi goarnich warm.

Of Höhneroogen kunn he schniden,
 Här Gener Stäcken in de Sieden,
 Den fuhrtsen he gleich Schröppköpp sett't,
 Vör Allens he 'n Middel wett. —

As he nu doa so singen deiht,
 De lütt Aptheke achtet steiht,
 „Herr Doctor“, säggt he, „singen Se doch
 Dat schöne Leed von vörn noch.

„Ich haw den irsten Vers nich hürt,
 „Dat Dings dat hätt mi amüsirt“.
 De Schnuteischoaber mit sin Schnut,
 Moakt gleich sich nu 'n Wiz doaut.

„Wo könn' Se mi hier unnerbräken“,
 Deiht he to den Aptheke sprecken,
 „Se reden mi so drist hier an;
 „Se sünd blos Billendreiger man“.

„Se häbben de Millezin to koaken,
 „Wat icf verschriew, dat mütten Se moaken,
 „Dat Geld verdeinen Se in'n Droom,
 „As uns' Trichinen=Astronom“.

„Rößner“!! so röppt he himmeran,
„Ne Flasch Insectenpulver ran“.
Dunn föpen se nu Loag up Loag,
Wat blos man rin güng in de Moag.

Uu de Balbier här of bestellt,
Drce Loagen, doch he här keen Geld.
„Herr Wirth: Wat ic häw to betoahlen,
„Ick wa dat up 'n Zettel moalen“.

„Un' schicken Se den Husknecht denn
„Moah minuen Apotheker hen.
„Wat up't Recept steiht, mütt he geben“.
So dehr de Doctor Awschied nehmen.





Mars la Tour.

So'n Bäten, wenn dat schummern deiht,
De Noahwerschaft awgoahn,
Dat Dabends denn de Tied vergeiht,
Is Jerer inverstoahn;
De forte Piep doabi in Brand,
Denn wat gesmolt vör't Vaterland.

Dat duert nich lang denn sind's so wiet,
Wir'n se bi den Commis,
Denn reden's von de Soldoatentied,
Dat is doch ganz gewiß;
Doa sind'n se denn of goar keen En,
Wo fix geiht doa de Tied bi hen.

„Coarl wettst Du noch bi Mars la Tour,
„Wo uns dat doa noch güng.
„Doa dat Stück Arbeit wür' uns sur,
„As't an to blosen füng“.
So frög de Buer Pägelow
Sin Noahwer Hinz in Boldkow.

„Ick weet“, sär Hinz „dat noch as hüt,
„So häw'k nich werer räden.
„Wenn man so'n grotes Schlachtfeld führt,
„Wo Mauch' hätt utgeladen,
„Denn schuddert doch dat in de Knoaken,
„Wat hätt nu Minsch un' Vceh verbroaken?“

„Wi sünd Beid' good von aw gekomm'n,
„Un könn' Gott doavör priesen,
„Blos von de Gicht sünd wi wat loahm,
„Häbben süs nix uptowiesen.
„Doch denk ic noch dran mit Vergnögen,
„Wo tapfer wi uns dunumvals schlögen“.

„Wettst Du woll noch“, sär Pägelow,
„Voigts-Reez wir doch 'n Held,
„Dat güng nich god, dat stünn so so,

„Ordnanzen häbben't vertellt,
„Doa sär he to Graf Brandenburg:
„Herr General, Sie müssen durch“.

„Wie Euer Exellenz befehlen“,
Sär drup de Brigadier,
„Doch kann ich aber nicht verhehlen,
„Dafß vorn ich Hecken seh“;
„Unmöglich, daß wir reüssiren,
„Sehr viel werden wir dabei verlieren“.

Voigts-Neeß sär drup: „Man ümmer ran,
„Zeigt zeigen, was es gilt,
„Fallt ihr bis auf den letzten Mann,
„Habt den Beruf erfüllt“. —
Drup commandirt Graf Brandenburg :
„von Auerßwald wir reiten durch“.

„Dunn ging dat väwer Gräben, Heden
„In Zugcolonnen los,
„Als dehr de Deibel hinnerstäken,
„Up den Gloire-Französ.
„Allons, enfants de la patrie,
„So füngen je, dunn kemen wi.

„Un midden mang de Infanterie,
 „Doa haueten wi drin rüm,
 „De Kirls vergüng de Singerie,
 „Se dreihthen sich bald üm.
 „Un sauve qui peut! dehr Allens ropaen,
 „Dunn kem'mn se aber iſt in't Lopen.

„Wat müßten wi dunn nich erleben,
 „De Franzmann höl nich Stand,
 „He dehr franzöſisch Awſchied nehmen,
 „Här ſtets 'n grooten Rand.
 „Dat ganze Corps von Ladmirault,
 „Wür' an den Dog dat Fell verſohlt.

„Här Noth, iſk denk noch ümmer dran,
 „As wi kem'mn ran gesprengt,
 „Doa ſtünn'n de Kirls Mann an Mann,
 „Un' dicht toſoam gedrängt;
 „Un' boaben in de Bajonett
 „Wür' oahn' Beſinnen ringefett't.

„Denn bi de raafende Karriere,
 „Doa kann nix widderſtoahn,
 „Un' wat doa of kümmt in de Quer,

„Dat mütt to Grun'n goahn.

„De Hälft von uns is doabi bläben,

„De Schlacht kost väle Minschenleben.

„De Oberst, Herr von Auerswald,

„Führt uns noch ut't Gefecht,

„Höl' up den Soaddel mit Gewalt

„Sich noch, as he Dunn sägt:

„Der König lebe hoch, Hurrah!!

Dunn wir sin letztes Stündlein nah.“

„De armie Oberst wir dörchbuhrt,

„Unretthaar müft he starben;

„Wo sihr häbben wi dat All beduert,

„Doch dehr he uns verarben,

„Eh' he to d' groot Armee is reist,

„Den echten dütschen Reitergeist.

„De Rittmeister Prinz Hohenzoller

„Müft dat Commando nehmen;

„De här twee Löcher in den Koller

„De Kugeln güngen doaneben.

„Ob Fürst, ob Graf, ob Buerßmann,

„Gen jerer Stand bröcht Opfer ran.

„Graf Wilhelm Bismarck hätt sin Pierd,
„Noah Mars la Tour rinträkt,
„He hätt dat dörch de Schlucht langführt,
„Dat is woll bald verrekt.
„De allerbeste Reitersmann
„Dahn' Pierd nix mihr beschichten kann.

„Denn midden in dat Schlachtgewöhl
„Un' midden mang dit Morden
„Sech he wo noch sin Brorer feel
„De nu man Fürst is worden.
„Dunn wißtien se sin Pierd ees ut
„Dva müßt he ut de Schlacht man rut.

„Wie ick to d' isern Krüž gekonim'n
„Weet ick alleen nich recht;
„Ick häw keen grötern Andeel nomm'n
„Als du in dat Gefecht.
„Dat iseru Krüž up jeden Fall,
„Hät mi verdeent min Hannibal.“

„De Stabstrompeter blös Galopp
„So hell un' rein herut,
„Dva flög em 'ne Granat an Kopp,

„So'n lütten Zuckerhut
„In Stück'en wür' he ganz terräten,
„Manch En wür' in den Sand geshmäten.

„Uns' Leutnant Treskow här 'n Reuner,
„Dat Beest güng mit em los,
„Un' stört sich glied mit finen Brenner,
„Führts drup up den Franzos.
„Un' dörch un' dörch in desen Hoopen
„Deiht glied sin Schinner mit em lopen.

„Groad as uns' Leutnant sine Mähr
„Wür' of min Brun glied wild,
„Wiet wir min Hannibal stets vör
„Un' här dat bannig hild.
„Ich haut üm mi un' dacht doabi
„Haust du nich, na denn hauen se di.

„Toirst güng't dörch de Infant'rie,
„Wo flögen de Käppis doa,
„Dunn kemun'n wi of mang Kavall'rie
„Mit uns'e Reiterschoar
„Un' Jerer schleit in grötste Wuth,
„Dat ganze wir tolezt een Klut.

„Mit 'n Moal seh ic̄, as Borrermann,
„Leutnant von Tresskow schloagen,
„Woll vier Chasseurs sünd an em ran,
„Un' will'n em an Kroagen
„Ich hant em rut, he här sin Noth,
„Dat wir süs sicher west sin Dod.

„De hätt dat hoaben woll bedräben,
„So häw ic̄ mi dat dacht,
„Dat se dat isern Krüz mi geben,
„Dat wir glied noah de Schlacht;
„„Mein Leben dank ich Euch Camerad,““
„Sär he“, „„für diese muthige That.““

„Herr Leutenant, ic̄ müſt dat dohn,
„Se bruken nich to danken.
„Süß här ic̄ krägen minen Lohn,
„Wir'n komm'n Se in't Wanken,
„Wir't anners west, glöw sicherlich,
„Herr Leutnant leet mi nich in Stich.“

/ „„Nein lieber Freund, bei meiner Ehr‘,
„„Wär ein Camerad in Noth,
„„Ich gebe wohl das Letzte her,

„Zu retten ihn vom Tod,
„Nochmals mein Freund, hier meine Hand,
„Sie hat mir Gott der Herr gesandt.““

„De Cameroadschaft, dat is woahr,
„Kann man doa nprobiren,
„Doa wat se richtig oopenboar,
„Doch lött sich de nich lihr'n.
„Wat unner dütsche Foahnen steiht
„Wett of wat Cameroadschaft hett.

„Min Hannibal, dat wir 'n Pierd,
„Här Knoaken ganz ut Stoahl
„Doch wenn dat Beest de Trumpet' hürt,
„Denn wir dat ganz egoal,
„He suust mit mi dörch dick un' dünn,
„Bet de Attaque to En'n güng.

„In minen Leben kann'k gestoahn,
„Häw ich nich düller weent,
„As noahsten von min Pierd to goahn,
„Dat mi so tru hätt deent.
„Min Hannibal min trues Pierd;
„De här vör mi den höchsten Wierth. —

„Dat is all spät“, sägt Pägelow,
„Ick goah nu woll man aw,
„Wi sehen uns morgen Dabend jo.“
He Hinz de Hand dunn gaw.
De Jungs geben Acht up jerer Wurt,
Blos schoad, dat dat nich länger duert.





De Spa.

Schoolmeister sind is keen Plaisier,
Mi kann so'n Wünsch recht duern,
So'n Brot to äten, dat is schwer,
Nä lewer träf bi'n Buern.

So süäbentig Göhren in de Klass',
Wenn Dör un' Finster ran,
Dat is 'ne Lust so dick as Gas,
Dat man se foaten kann.

Un wat dat of vör'n Dunst is oft,
Dat is nich to beschrieben;
Kümmt Ener rin so unverhofft,
Den mütt de Lust weg blieben.

De een Jung is in'n Kühstall west,
De Unner bi de Schwien,
De Dritt' hätt sich mit Bollen mäst,
De Vierte rückt noah Kien.

Gen Unner rückt streng ut dat Muul,
'N Poar stünken recht noah Pierd,
As kemm'n se eben ut de Quul,
Un' härn sich doamit theert.

Doabi so'u strengen Torfgeruch,
De von de Führung her,
Ich denk, dat is nu bald genug,
So'n Lührer hätt dat schwer.

Un' denn den Arger boaben in
Mit all de välen Göhren,
Se komm'n rut, se komm'n rin,
Un' alle Joahr von vörn.

Un' wenn se nich begripen dohn,
De Rangen dat is Corps,
Denn kriegt de Lührer finen Lohn
Von strengen Herrn Pastuhr.

Oll Lührer Blohm wir allbekannt
Bi groot un' of bi kleen;
Här oftmoals of 'ne lose Hand,
Un' schlög dat wir nich schön.

He här de Kinner in den Toom,
Wenn Unnerricht he gaw;
Un' Allens Icep vör Lührer Blohm,
Wenn he wat wull in Draw.

Kort wir sin Dart un' kort sin Stimm,
Wenn he de Kinner frög,
Baßt Eeu nich up, denn wir dat schlimm,
He oftmoals denn zliek schlög.

So frög he moal in eene Stun',
Se härn Bibellesen,
Worüm de irsten Minschen dunn
Ut't Paradies verwesen.

„Die Eva eßte von den Boom.“
Säggt drup een lüttes Göhr,
„Aß“ so verbätert Lührer Blohm,
„Un' nu noch moal von vör.“

„Die Eva eßte von den Boom，“
De Dirn to Antwort gaw;
„Aß,” säggt dunn werer Lührer Blohm,
Nochmal, du bist ein Schaf.“

„Dat Nas, die Eva eßt von’n Boom“
Säggt dunn de lütte Dirn;
Ganz blaß wür’ doabi Lührer Blohm,
So dehr he sich verföhren.





De dicksten Tüfften.

Ges kem so'n Schnäsel ut de Stadt,
In Röpersdörper Krog,
Fret doa in Kees un' Brod sich satt,
Drünk ok doabi genog.

He sett't sich bi de Buern ran
Un' dehr ehr wat vertellen,
Stött aw un' to ok mit ehr an,
Füng schließlich an to schellen.

Schimppt up de Kurntöll un' de Stüer,
He red ganz desperoat,
Un' dat in'n Lan'n Alles so düer,
Groad as so'n Demokroat.

Drup säggt he of 'ne Sticheli,
„Nä, dat is doch to dumm,
„De dicsten Tüfften de bugen ji,
„Ich weet of woll worüm.“

Doa füng de Buer Hannemann,
Wir Schult all lange Tied,
Mit em to discuriren an,
Sett sich em an de Sied.

„Wat he uns hier von Tüfften säggt,
„Min Jung, verstoahn wie schön,
„He hätt sich dat nich öäwerleggt,
„Un' wat dat glicck insehen.

„De Dummheit mütt de Stoat bestüern,
„Denn hät he Geld genog,
„Du Döäskoop, deifst doa schlecht bi führen,
„Redst hier all dumm in 'n Krug.

„So'u Lümmel ut de Stadt will hier
„Uus Buern wat vertellen,
„Wenn he nich to erbarmlich wir,
„Kreg he'n Poar darbe Schellen.

„Sin Dummheit will so'n Kniferbeen
„Bon't Stadt up't Dörp rutdroagen,
„Un' lött he sich noch ees hier sehen,
„Denn nehm'n wi em bi'n Kroagen.“

De Stadtjung nehm ganz still sin Müß,
Un' dehr op nix mihr luern:
„De Kirls verstoahn den Tüfftenwiß,
„Dumm sind se nich de Buern.“





De Soldoatenbrut.

Wo schön is dat Soldoatenleben,
Dat kann woll cum wat Väters geben,
Keen Sorg, keen Noth, in Fröhlichkeit
Woll jerer Een de Tied vergeiht.

Als ich so'n jungen Bengel wir,
Doa moakte mi dat väl Pläsier;
De Deenst wir ganz goed uttohollen,
Bi unsen Spieß un unsen Ollen.

Wi kunn'n süs of goar nich kloagen,
Wat häru wie nich vör'n schönen Moagen,
Vier Doag so'n Brot, dat langt groad hen,
Doch fixer güng dat Geld to En'.

Dree Moal in'n Mond dehr dat wat geben,
Doch nie is wat von ööwrig bläben;
Dat Tractement wir nich to hoch;
Doch vör de Arbeit wir't genog.

Denn Ferer drückt sich, wo he kann,
Von sülwst fött doa keen Minsch wat an;
Dat is woll noch nich vorgekomm'n,
Dat freiwillig Eener Arbeit nomm'n.

Un' kümmt denn ees so'n Päppelkind'
Den häbben se doa bald unner Wind;
Denn von den Dag, wo he Recrut,
Driebens em de Pimplichkeit herut.

Ick wir Soldoat mit Liew un Leben,
Bald dehren se mi de Knöp of geben;
Oll Hauptmann Grüter mücht mi lieden,
Gefreiter wür' ick drüm bi Tieden.

Ick seech oft wo min Cameroaden,
Vertehrten Spickgoos, Wust un' Broaden,
Un frög ic, wo komm'n ji doabi,
Den sär'n se von de Bruteri.

„Schaff du di man 'n Mäten an,
„De schläppt di Speck un' Schinken ran;
„Un' passt dat Mäten in de Welt,
„Denn sorgt se of vor lütes Geld.“

Gesäggt, gedoahn, dat geiht of los.
Vör'n Schilling klop ic mi 'ne Ros',
Un' güng mit eenen Cameroaden ut,
De Bengel här all sine Brut.

Drup kemim wi an dat Jäger Dur
Doa stünn' all glied 'n ganzes Corps
Von Mätens de doa luern schon
De all'n Brutmann häbben dohn.

Min Fründ moakt mi doaup bekannt,
Ic gew dunn jerer glied de Hand,
Un' sine Brut sär: „Dat is recht,
„Ic häw Se of min Fründin bröcht.“

Dat junge Mäten wür' ganz roth,
Und meent: „Dat här noch nich so'n Noth,
„Ehr Fründin wull dat man bedrieven,
„Se denkt, ic weet süss nich to blieben.“

„Min Fräulein!“ sär ic̄ sihr galant,
 „Noch wenig bün ic̄ Se bekannt,
 „Doch wenn Se dat nich öäwel nehmen,
 „Mücht ic̄ Se woll de Ros' hier geben.“

Ic̄ moakt 'n deepes Compliment,
 Un' gew de Bloom ehr as Präsent.
 De deiht se in den Buszen stäken,
 Wo häbben de annern Dirns doa käken.

Dunn güng dat ümmer sachten rut,
 An'n Arm hår Ferer sine Brut;
 Ic̄ hår mit 'n Moal 'ne Dirn an'n Arm,
 Bald wür' mi kolt, bald wür' mi warm.

Tum irsten Moal in minen Leben
 Dehr ic̄ mit so wat aw mi geben.
 Ic̄ frög mi sülwst, deihest du of Recht,
 Dat häft du woll nich öäwerleggt

Dunn werrer lacht ic̄ sülwst mi ut,
 Un' dacht, een Ferer hätt' 'ne Brut;
 Tum wenigsten willst du't probiren,
 Kannst di jo of moal amüsiren.

De Dirn de plappert ümmer eben,
Dat se in ehren ganzen Leben
Noch nie wir mit Soldaten goahn,
Oder goar här hinnert Dör'n stoahn.

Ick sär doarup, dat wir keen Schan',
Soldoat wat jerer dütsche Mann;
Soldoat to find, dat is 'ne Ihr;
Mi wenigstens geföllt dat sihr.

Dunn frög icc se up ehr Gewissen,
Ob se woll mücht 'n Mannsminsch küssen,
De keenen bunten Rock här droagen.
Un den se nich to ingetragen.

Nä, sär de Dirn, se küm woll säggen,
Se wür' sich dat sihr öäverlegen,
Wer hüt kümmt gänzlich doavon aw,
So'n Toakeltüch is doch man Kaff.

Un dörch de russ'sche Colonie,
Führt uns de Weg dennnoahst vöärbi,
Dunn sär de Dirn, wo schön is't hier,
Ick wünscht mi später so'n Quartier.

So'n Hus führt sich so niedlich an,
Dat man sich drin verleeben kann,
Den schönen Goarn noch doabi,
Dat wir denn groad so wat vör mi.

„Joa Lewes Fräulein, weeten's wat,
„Dat wünschen joa wat helpt denn dat,
„Wenn dat of wir noah unsen Sinn,
„Wi komm'n jo doch all beid nich rin.“

Dunn gügen wie up den Pfingstbarg rup,
Doamoals wir jo noch Allens up,
Dat hüt verschloaten Purt un' Dör,
Doa sorgt dat Marschallamt dorvör.

Wo himmlisch wir de Utsicht doa,
De Harwst wir of in desen Joahr
So wunderschön un' noch so warm;
Wi wir'n as so'n Zimmenschwarm.

Von baaben wi dunn nerrer seegen,
Wo schön de Stadt un Hoavel legen,
De Bööm bald geel, bald roth, bald grön,
De härn alle Farbentön.

So recht tofräden föhlt ic̄ mi,
Soa so tofräden as noch nic,
Un' jerer Dog strvahlt in 'de Wied,
Un' jerer Herz klopt in de Sied.

De Dirn här doavör of väl Sinn
Un' sär: „Wat ic̄ hüt fröhlich bin,
„Dat wi Beid' sünd tosoamen'n komm'n
„Un' dat Se mi hüt mitgenomni'n.“

Drup güng dat ümmier straks bargaw,
Halw güng't in Schritt, halw güng't in Draw,
Vergnöglich wannert mit Gesang,
De ganze Troß de Hoavel lang.

In Nedliz wür' Station gemaakt,
De Dirns häbben doa den Caffee koakt,
Un' Botterstutten würden äten,
So wat deiht man doch nich vergäten.

Musik wir of in dat Lokal,
Un' aw un to wür danzt of moal,
Doch as dat an to schummern füng,
Dat iligst up den Heimweg güng.

De Düsterniß bröf jchnell herin,
Un' Ferer dacht in finen Sinn,
Schoad dat de Dag nich länger wir,
Süss bleben wie noch'n Bäten hier.

Un' up den Heimweg kemm'n wi bald
Gliek achter Neditz in den Wald,
„Und in Apollos Fichtenhain
„Trat ich mit heil'gen Schauder ein.“

So föhlt icf, as dat Schiller schräben,
Geneten mütt de Mensch sin Leben.
Un' mancher gew doa finen Schätz
In düstern heemlich eenen Schmaß.

So driest wir icf mit mine Dirn
Noch nich; dat Küszen to probiren,
Bruft man doch noch wat länger Tied;
Icf wir mit ehr noch nich so wiet.

'N Bäten drück icf ehr den Arm,
Den icf in minen föhlt so warm,
Un dicht an dicht güingen wi bi'n anner,
Bör uns doa schmaßten sich de Annern.

„Min lewes Fräulein! frög ic̄ ehr,
 „Wat Se of noahst de Awſchied ſchwer,
 „Deßt wo wi uns nu neger kennen,
 „Darf ic̄ Se woll bi'n Börnam nennen?“

„Iß Se jo väl doan gelegen,
 „Denn häw ic̄ jo of nix doagegen,
 „Säggen Se to mi Mariken man,
 „Dat hürt ſich of fo ſtief nich an.“

Un' as wi an dat Dur gekomm'n,
 Wür' dunn recht herzlich Awſchied noahm'n,
 Dat nächſten Sündag fo to moaken,
 As hüt, wür denn toleßt versproaken.

Dat duert denn of nich fo lang,
 Dunn ſchleit dat von den Torm kling klang,
 De Späluhr ſpält: Lobe den Herrn,
 In Draw leep Ferer in't Cafern.

So bünn ic̄ to 'ne Brut gekomm'n,
 Denn fe hät mi as Brutmann noahm'n
 Süllen wi uns zieren noch am En';
 Ic̄ güning binoah all Dabend hen.

Se dehr mi nu of oft wat geben,
Toirst wull ic̄ dat nich recht nehmen,
Se sär: „Na Friß, wat soll dat blos,
„Wat is denn doabi wirer los.

„Von din Mariken fannst du't nehmen,
„Doa brukt du di nich irst to schämen,
„Wat min is, dat soll di gehüren,
„Süß fannst du mi doamit vertürn.“

Dat häw ic̄ ehr of nich vergäten,
Un' as de Tied wir awgeräten,
Dunn haw ic̄ ehr den Truring geben;
Den droagen wi nu so lang wie leben.

Marieken is min lewes Wiew,
Un' oft reden wie tum Tiedverdriew
Noch Beid von de Soldoatentied;
Doa leider liggt se hütt all wiet.





De Lindenkrog.

Wat is woll bäter up de Welt.
Als wenn man vabens vör sin Geld
Sitt in de Schenk to Fierstun',
Wo lustig is de ganze Run'.

Doa buten in den Lindenkrog,
Doa sittens ümmer lang genog,
Noah Hus keen Minsch recht goahn will,
Vör twölbzen wat dat doa nich still.

De Kröger hölt dat beste Bier,
Un' so langbett de Tungen schwer,
Hölt he de Gäst so recht mobil,
Wat is dat lustig; dünner Kiel.

Bi Jeden de in't Dör rin kümmt,
In een Gejöhl de Van' instimmt.
Un' mit 'ne Koohklock dohn se lüden,
Wat so'n Dart „Willkomm“ soll bedüden.

Spoaß hürt man doa von alle Ecken;
Een Ferer deiht wull Dunniheit stäken,
Manch' lustig Wurt doa ruter kümmt,
Of keen Minsch moal wat öäwel nimmt.

„Du hast jo noch de Schört vör'n Bruuck;“
Säggt Discher Schmädt to Pötter Bruuck,
„De Schört bin ic̄ man selden aw,“
De Pötter em to Antwort gaw.

„Ne Schört süht of so düchtig ut,“
Säggt Schmädt mit sine koddrig Schnut,
„De Arbeit kümmt of nich so stief,
„Häst du 'ne Schört vör up dat Liew“

Um Schmädten of 'ne Bill to geben,
So stichelt Bruuck so recht dörchdräben.
„Din Näs' is hüt jo bannig roth,
„Wat häst du mit dat Ding vör Moth?“

„Dat kümmt woll von de Küll hüt her,”
 Säggt Schmädt, de Froag paßt em nich sihr.
 „Dat glöw ic̄ nich, min lewe Fründ,
 „De Küll wat nich de Ursprak sind.

„Dien olle Näs’ is drum in Röthen,
 „Du deihst ehr woll to sharp inböten;
 „Doch häw ic̄ ees’ n Middel lesen,
 „Gen Middel blos vor rode Näsen.

„Drink du man ümmer eben to,
 „De rode Farw, de bliewt nich so,
 „Un’ öäwer’t Joahr, moak keen Gewef’,
 „Wett ic̄, häst du’ ne bloage Näs’.”

Vor Lachen wüsst keen Wünsch to blieben;
 So dohn se sich all Dabend rieben,
 Jea, lustig isst in’n Lindenfrog,
 Vergnögen hätt man doa genog.

Wat geben se doa nich an den Dag,
 Mitunner giwt dat ok’n Krach,
 Doch komm’n se moal doabi in’t En’,
 Träkt sich dat Allens werer hen. —

„Oll Förster Krohn führt an de Wand,
'Ne isern Dör, em was bekannt,
Dat doa 'ne olle Instiegröhr,
Noah'n Schoßsteen vör den Feger wir.

„West endlich moal 'n Bäten still,
„Si sünd doch bi de Schüttengill“,
Füng doaup an de Förster Krohn,
„Jetzt red ich of moal ees 'n Ton.“

„Sehen ji de olle Schoßsteenröhr,
„Doa, wo de isern Dör doavör,
„Keen Eenzigster von Zug deiht weeten,
„Dat in den Schoßsteen rin to scheeten.

„Sich scener öäwernehmen fall,
„Von wegen den fürchterlichen Knall,
„Von Zug keen Minsch Corrage to hätt,
„Een Achtel Bier ich doaup wett.“

„Doa in den Schoßsteen rin to knallen,
„Mi dücht dat kann so schwer nich fallen,
„Een Achtel Bier, dat dehr uns passen.“
Säggt Bruuk as Hans in allen Gassen.

„Du deihst, säggt Krohn, jo sihr bewußt,
„Un' kümmt mi vör as so'n Hans Wust;
„Wenn du schüttst in den Schoßsteen hier,
„Denn gew'k statt een twee Achtel Bier.

„Giw mi dien Flint“, säggt Bruuck doadrup,
Moakt sich de Schoßsteenklapp all up.
Doamit he sich nich in will räcken,
Wat he 'ne Zeitung unner packen.

Ganz sacht träkt he sich rücklings rin,
Un' Krohn deihst em de Flint geschwin';
De träkt he noah, as he se nimmt,
Is Allens nieglich, wat nu kümmt.

Mit cemmal schütt de Kirl of aw,
Nä wat dat of vör'n Knall bi gaw,
Dat wir as wie so'n kerten Dunner,
As güng de Welt doabi mit unner.

Doch wat is dat, wat krüppt doa rut,
Wo seech denn Pötter Bruuck jezt ut,
De ganze Rooß, woll von dree Joahr,
Här he up't Liew, Gesicht un Hoar.

Denn von den fürchterlichen Knall
Kem glied de ganze Köst to Fall,
Handhoch de Kooz mit een'n Schlag
Brögt Wilhelm Bruuck doabi to Dag

Wat schellt und pruscht he un' schaudirt,
Dat em de Kirls so angeführt,
Bröllt hätt de Bann' up desen Spoaß,
Oll Förster Krohn wir doch 'n Das.

Als später Bruuck den Kooz los wir,
Gew Krohn of sin twee Achtel Bier.
Joa, lustig is't in Lindenkrog,
Bergnögen hätt man doa genog.





So hoch herut.

De mirsten Kooplüd in de Stadt
Häbben noch 'ne Bierstuw bi;
Koopmann un' Gastwirth. is dat wat?
Nä, dat is Bracheri.

Wat Koopmann is, soll Koopmann blieben,
Un' nich de Gastwirthschaft bedrieben,
Denn süss vergät he antoschrieben,
Wat em de Kunden schüllig blieben.
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt he sacht bi runner.

Kümmt moal so'n Reisender bi Doag,
Fängt von Geschäften an,
Denn supen's bi em Doag up Doag,
Bet keener mir recht kann;

De Uptrag is denn of nich lütt,
De Koopmann jo denn köpen mütt,
De Speesen stets betoahlt he mit,
Weil dat all in de Priesen fitt.
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt he sacht bi runner.

Un' in den Loaden hätt he goar
Twee Mann tum Expediren;
Doch wat he oft to spät gewoahr,
Dat de nich hen gehür'n.
Oft moakens in Stillen Compagnie;
Ob dat Geschäft besteiht dobi,
De Lüd is dat jo Generli.
Se stoahn sich jo recht goed dabi.
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt he sacht bi runner.

Wat kost de Husstand nich vör Geld,
Wie dohn de sich beschenken;
So'n Koopmann stellt doch in de Welt
Wat vör, dat füll'n denken.
De Herren Jungs mütten all studiren,
De Fräuleins mütten malen lihren,

De Ollsch lött sich all Doag frisiren,
 Mit de Droschk' deiht se in Caffee führen;
 Dat is denn goar keen Wunner,
 Doa kümmt de Oll bi runner.

Un Tweirad strampeln se all Doag,
 Noah alle Sieden rut, —
 Dat is binoah hüt all 'ne Ploag, —
 Se häbben 'ne woahre Wuth.
 Up so'ne Fixefoxerie
 Versumen dohn's de Tied dvabi.
 De allergrößte Tröddeli
 Is ehre Tennis Spälerie.
 Dat is denn goar keen Wunner,
 Doa kümmt de Oll bi runner.

Un de Gardrob' wat kost dat nich,
 Dat is kum to bethoalen;
 De Dirns will'n girt 'n Brutmann sich
 Doabörch in't Hus rin hoalen.
 Se hängen sich Allens up dat Liew;
 Wat dat nu woll 'n Börgerwiew?
 De Näs' holleus hoch un' goahn ganz stief,
 Un' denken blos an Tiedverdriew.

Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt de Oll ri runner.

De Herren Jungs as Studio,
De leben as Baron.
Dat Lih'r'n, na, dat is man so,
Dat weeten wi jo schou;
Un' kümmt denn dat Examen ran,
Sall Ferer wiesen wat he kann,
Denn fängt de Herr Professor an:
Noch moal von vör, min lewe Mann. —
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt de Oll bi runner.

Un' schließlich kümmt de Kladderadatsch,
Dat is nich mihr to moaken,
Tum Deubel geht de ganze Knatsch
Mit sammt de föäben Soaken.
Den Caffee mütt de Ollsch upgeben,
De Dirns de mütten 'n Stell annehmen,
De Jungs dohn von Stipendien leben
Un' mütten nebenher noch Stunden geben.
Doa, is dat denn 'n Wunner,
Dat de Oll kem jo wiet runner?



Dat Wesselfewer.

Bi den Kossäthen Hassenklever,
Doa lag de Fru an't Wesselfewer,
Dat wull keen En' recht uehmen.
He hätt den Scheper all besroagt,
Un' desen all sin Leed gekloagt,
He süll em doch wat geben.

Doch den sin Middel schlög nich an,
Dat is woll nich de rechte Mann,
So dacht nu Hassenklever.
Bi't Höhnerei doa au dat Witt,
De Zadder de an't Gäale sitt,
Süll helpen vör dat Fewer.

Un dat mit Schoßsteenroß menglirt,
 Den Kranken geben, wenn he friert;
 So hätt de Scheper säggt;
 De Ollsch dehr dat gebüllig nehmen,
 So oft he ehr dat in hätt geben,
 Doch hülp dat Middel schlecht.

Doch endlich geiht he noah de Stadt,
 Biessicht wätt de Aptheke wat.
 Dat he di geben kann. —
 He wir so'n richtigen Drömsacht,
 Wür öfters of mal utgelacht,
 Twatsch füng he Allens an.

Un jerer Gen'n nennt he du,
 Dat wir egal ob Manu ob Fru,
 He meent dat doch recht good.
 Stets güng he mit den creppen Rock,
 Un' in de Hand den frummen Stock,
 Un' up den Kopp den Hot.

Un' achter ut de Schlippen hängt,
 De Piepenpurrer rutgezwängt,
 So vull sind sine Taschen.

De Farw de noch sin Schnuppdog här,
De to beschrieben, dat is schwer,
Verdrog nich recht dat Waschen.

„Du!“ säggt nu uns' oll Hassenclewer,
„Min Fru de häti dat Wesselfewer
„Ich will doa wat vör hoalen.“
So red't he den Aptheke an.
„Du bist doch süs 'n klauken Mann,
„Ich wa't ok glied bethoahlen.“

Doch de Aptheke fassch versteiht,
Wiel he em so driest duzen deiht,
Gerött he glied in Wuth;
Schleit an dat Muul oll Hassenclewer
„Doa häft 'n Middel vör dat Fewer“
Un' schmitt den Kirl glied rut.

„Is dat dat Middel, denn man to.“
So denkt de Oll, un' is ganz froh,
Dat he nix brukt bethoahlen.
Dunn geiht he immer eben los,
Hoalt von den Bäcker Stuten blos,
Un' moakt sich up de Soahlen.

As he to Hus künmit, stöähnt sii Fru
Ut't Berr herut: „Wat bringst du nu;
„Wat fall ic̄ denn jīt nehmen?“
Un' doa lackirt ehr Hassenclever
Ges an dat Muul vör't Wesselfewer,
„Dat Middel häbbens mi geben.“

Wo is dat möäglich, von den Schreck
Bleew fuhrts de Dösch dat Fewer weg,
Un stellt sich nich mihr in.
Den annern Dag is 's upgestoahn,
Kunn werrer in de Wirthschaft goahn,
Un' in den Kohstall rin.

Doch Dankbarkeit ziert den Kossäthen,
He kunn den Mann dat nich vergäten,
Sin Middel hülپ doch wat.
Drüm nehm he sich 'ne grote Kiep
Mit schöne Beeren vull un' riep,
Un' moakt sich in de Stadt.

„Du wast dat doch nich väwel nehmen,
„Ich wull die man 'n poar Beeren geben,
„Doh mi dat nich verwehr'n.

„Dat Mittel vör dat Nesselfewer
„Gewst du ümsünft, säggt Hassenklewer,
„Doavör bring ic̄ die Beeren.“

So red't he den Aptheke an,
Hüt wir't 'n ganz vernünftigen Mann,
Un deiht de Beeren nehmen.
„Dat Middel kannst du öster hoalen,
Säggt de Aptheke: oahn' Betoahlen,
Dat doh'k ümsüß rutgeben.“





De Spizbow.

Wenn ees 'n Winsch is recht bedröwt,
Un wett nich hen noch her,
Wenn he sich deinn verloaten glöwt,
Un' is dat Herz em schwer,
Denn is dat goar nich mihr so wiet,
Dat kümmt denn bald 'ne bäre Tied,
Hätt he of deep rin säten,
Is Allens bald vergäten.

Ji kenn'n doch all den ollen Witt,
He loahmt up eenen Foot,
Als Ossenknecht is he in Bütt,
De floagt lezt sine Noth

He un sin Wiew all Beid häbben roart,
Se härn sich so bi Lütten spoart
An twintig Mark tosoamm'n,
De hebbent se em nu nomm'u.

Wat sünd de Minschen doch so schlecht,
Wat fall he doabi dohn,
Stehlen bi so'n armen Ossenknecht
Dat ganze Monatslohn.
Doa wir to köpen in Sellin
Von englisch Dart so'n lütes Schwin,
Nu bliwt de Roaben leer,
Wo kriegt he 'n Farken her?

So floagt nu uns' oll Badder Witt,
Em dehr dat of to weh,
Nä, lewer as dat Volk in Bütt
Is em dat Ossenveeh.
Doa föllt em in, dat giwt 'n Mann,
De jerer Genen säggen kann,
Wenn irgend wo is stoahlen,
Denn wett he't, wo 't to hoalen.

Un' up den Weg moakt sich oll Witt,
 Nimmt Awſchied von ſin Fru,
 Denn de Geschicht in 'n Kopp em fitt,
 Dat lött em keene Ruh.
 In Panteliz ſeit ollen Tieden,
 De Scheper deiht de Tokunft düden,
 Wenn Eener Weehdoag hätt,
 He glied 'n Middel wett.

Doahen beginnt ſich Badder Witt,
 Um ſich Bescheed to hoalen,
 Un' floagt, dat em de Lüd in Bütt
 'N Twintigmarkstück stoahlen,
 Un' dat ſe bi em ingebroaken,
 Un' fröggt, wo he dat nu ſüll moaken,
 Den Böſewicht to kriegen,
 Zum Himmel deiht dat ſchriegeñ.

De Scheper hürt ſich dat mit an,
 Von Anfang het to En';
 „Joa, Badder Witt, ic̄ roat di man,
 „Goah du noah Hus man hen.
 „Ne Footapp härft du in den Goar'n,
 „De deiht du in 'n Pott verwoahr'n,

„Mit'n Spoaden awgestoaken,
„So lött de Soak sich moaken.“

„Den Pott hängst Du in'n Schößsteen rin,
„Ganz boaben in den Wiem,
„De Spižbow drögt denn of mit in,
„Giwst du em Schmok un' Stiem.
„Un' is he nich to awgebröcht,
„Denn fast du sehen, eh' he verdrögt,
„Giwt he dat Geld herut;
„Denn schütt den Pott man ut.“

Mit desen Roath geiht Badder Witt,
Dat kann jo goarnich fehlen,
Nu ganz vergnögt torügg nvah Bütt;
Dat Middel gegen Stehlen
Vertellt he nu glied öäwerall,
Un' helfen füll't up jeden Fall;
Führts wir't in'n Dörp herüm;
Üm'n Spižbow stünn' dat schlimm.

Sin Noahmer Chrischon Triddelfik
Wir nich recht woll to Mooth,
Kiekt in den Goar'n dörch de Riz;

Ut Witten sin Comod'
 Här he dat Geld heruter noamm'n,
 Em wir 'ne schwache Stun' gekomm'n,
 Jist wo he süll verdrögen,
 Mucht he dat nich mihr mögen.

He führt den Pott, he führt den Spoaden,
 De Hoar stoahn em all hoch,
 Uns' Chrischon deiht in Schweet geroaden,
 He wett nu all genog.
 Wenn he so schweet, denn mütt he drögen.
 Här Moth, wo em de Knoaken flögen,
 De Angst de wir doch grot,
 Wo wir em blos to Mooth.

As he den Schoßsteen roken führt,
 Güng em de Lust all aw,
 Wo is dat möglich, Kinnerlüb,
 Fuhrts löppt he rüm in Draw.
 Bi Witt in 'd Stuw wir Keener drin,
 In de Comod' schmitt he dat rin,
 Wo he dat funnen här,
 De Schachtel wir jo leer.

Un' noah ne Wiel kümmt Mudder Witt
 Herin noah ehre Stuw;
 Se schüddelköppt: „wat is denn dit“
 Un' wackelt mit de Hunw.
 As se nu kiekt in de Schatull',
 Vör Freuden wür' se binoah dull,
 „Witt“, röppt se, kumm rasch rin,
 „Dat Goldstück liggt all drin“.

Oll Badder Wit gung ut den Wiem,
 So freut he sich doato,
 Hoalt fuhris den Pott of ut den Wiem,
 Un' is ganz ilenfroh;
 He moakt of rasch dat Füer ut,
 Schütt't ut den Pott de Frd herut,
 Schmeet se iu'n Goarn hen,
 Dat Rökern här'n En.

Un Triddelsig wir werrer licht,
 As he dat Goldstück los.
 Doch argern dehr em de Geschicht,
 Wo kem dit Ullens blos,
 De schwarte Kunst, de existirt,
 Id häw dat an mi sülwst probirt,

Ich här keen Ruh mihr fun'n,
De Angst gönn'k nich de Hun'n.

Dunn schickt oll Witt noah Panteliz
Den Scheper eene Wüst,
Un' säggt io Chrishon Triddelfiz:
„Dat is 'ne woahre Lust,
„De Scheper is 'n klanken Mann,
„De jeden Spizbow foaten kann,
„Wat seggst du denn doato,
„Wat beberst du denn so?“





Dat Rottengift.

Fieken dat wir stets 'ne leckrige Dirn,
Se kuni dat nich loaten, se müßt schnabeliren,
Dat Naschen dat wir ehre tweete Natur,
Se leckt ut de Pött, ob se söt oder sur.

Un bi de Fru Boahnhofs-Inspector Zibell,
Doo här dc oll Naschkatt tuni Upwoar'n 'ne Stell,
Man blos nich to früh, vörmidags üm acht,
Denn is dat jo Tied, dat man anfängt so sacht.

Dat Stubenupwischen un' Woater ruphoalen,
Dat Geschirr awtowaschen un' den Kästen mit
Roahlen
Von'n Hof ruptoschläpen, dat här se to dohn,
Doch seech se doaup, dat to knapp nich de Lohn.

Doch wenn se müht Sünnoabend de Treppen
 awschüren,
 Un' denn noch de ganzen Finstern poliren,
 Denn moakt se 'n Gesicht un' muult wat torecht,
 Un' giwt goar keen Antwort, wenn Ener se fröggt.

Doch seech se wo Zucker oder Backbeeren un'
 Plummen,
 Oder goar noch Compot in Häfen un' Kummern,
 Denn kunn se't nich loaten, se güng stets doabi
 Un' wür se noah froagt, denn lög se sich fri.

Doch eenmaal begriesmuult Fru Inspector
 ehr dat,
 Se kreg doch ganz rießlich, kunn äten sich satt,
 Dat is jo ganz schrecklich dat Lecken un' Naschen,
 Dat geiht ut de Dof', dat geiht ut de Taschen.

Ges fär Fru Inspector: „Du Fielen, hür moal,
 „Doa buten is Zucker in de gläserne Schoal;
 „De Zucker is giftig, Arsenik is drin,
 „Den drögst du noah'n Keller, wie häbben
 Rotten doain.“

Uns' Fiken geiht rut, wo wat ehr to Mooth,
 Se löppt rasch noah Huus, un' floagt doa ehr
Noth:
 „Ach Mudding jetzt starw ic̄, mit mi is't vörbi,
 „Denn Rottengift fret ic̄, wo wöhlt dat in mi.“

Dunn schmitt se sich fuhrtsen glied rup up
dat Berr,
 Un' schnappt as wenn se de Cholera här.
 De Ollsch de reet ehr de Kleeder von't Liew,
 Wo schriegt se un roart, wo angst wir dat Wiew.

'n Poar Liter vull Melk gew de Ollsch ehr
to drinken,
 Ganz schwaking deiht se mit de Oogen noch
plinken;
 Ganz kolt wir de Schweet up ehr blasset Gesicht,
 Denn dat Gift freit dat ganze Gefröse to nicht.

So schnell as dat güng, wür de Doctor of ropen,
 Dat duert of nich lang, dunn kem he gelopen,
 De pumt mit de Pump den Moagen ehr ut,
 Betide Moagen ganz leer, bet Allens herut.

Dunn verschrew ehr de Doctor noch 'ne Buddel
Mixtur,

Un sär denn: „Ich glaube ganz sicher die Kur
„Wird helfen, denn's Gifft ging bisher nicht ins
Blut,
„Davon aß sie nicht viel, drum hab ich auch Muth.“

Un' to de Fru Voahnhofs=Inspector Bibell,
Moakt sich nu de Ollsch, dat was noch kum hell,
„Ach hür'n Se Fru Inspector, ic̄ wull Se man
säggen,
„Ic̄ mütt bi Gericht noch 'ne Kloag Se anhängen.

„Worüm“, säggt Fru Inspector, „Wat häw
ic̄ Se doahn,
„Dat Se mi so komisch gegenöäwer hier stoahn,
„Wat hätt' to bedüden? keen Minsch lött sich sehen
„De Arbeit bliwt liggen, dat is goar nich schön.“

„Ic̄ mütt Se man säggen, min Dochter liggt
frank,
„Doch nu is se bäter, uns' Herrgott sei Dank,
„Rottengift hätt se statt Zucker hier äten,
„Tum Glück sär de Doctor, dat wir man 'n
Bäten,

„Un' vör dat Gift ut den Moagen to hoalen,
 „Sall ic̄ nu den Doctor teign Mark noch be-
 toahlen,
 „Un' doa an sünd Se schuld; ic̄ gew em dat nich.
 „Se zeig dat nu an, drup verloaten Se sich.“

„Dat is jo recht fründlich.“ Fru Inspector
 de lacht,
 Un' sär: „Dat häw ic̄ binoah mi so dacht.
 „Ehr Dochter hätt woll von den Zucker wat äten;
 „Doch hätt doa keen Gift vör de Rotten ansäten.

„Ich här dat blos säggt ehr'n Schreck in to-
 joagen,
 „De Angst is't alleen, de carriolt ehr in Moagen,
 „Wenn ehr wierer nix fehlt, denn is se gesund;
 „Dat kümmt doavon, wiel se so'n leckrigen Mund.

„Se kann nu recht schön sich de Lühr doa
 ut trecken,
 „Dat se nich in Allens de Näs' deiht rin stäken,
 „Dat wir ehre Stroaf, ic̄ verbör' ehr dat Naschen;
 „Betwahlen S' man alleen dat Moagenutwaschen.

„Un wenn se nich kümmt, denn liggt mi nix dran,
„Denn fängt bi mi morgen 'ne Unner hier an,
„Dat is keene Doart, un' dat is keen Wies'.“
So fär Fru Inspector; „Un' doamit — Adjüs.“





De Doamen-Kaffee.

Komm'n moal de Frugenslüb tosam'm'n
Bi een Gelegenheit,
Denn wat glick Allens dörchgenomm'n,
Wat Nieg's passieren deiht.
Hüt wir'n Kaffee bi Fru Krohn,
Ehr Mann bedrew de Profession,
'Ne grote Schlachteri,
Of handelt he doabi.

Kum is't to glöben, doch is't woahr,
De Fründschaft is nich wiet,
Se sehen sich nich dat ganze Jahr,
As grod üm dese Tied.
Uu' wo se sich denn häbbben dohn,

Dat wir to sehen hüt bi Fru Krohn,
Doch Fründschaft tru un' echt,
De find't sich doa nich recht.

Of schloagen se doa 'n Capitel an,
Un' weeten goar keen En',
De En de spräft von ehren Mann,
De Unner red't wat hen,
Wo schlicht hüt is mit Lüd hantiren,
Un' wo dat Volk deiht schikaniren;
Dat't nich dat Herz awstött,
Vertellt, wat Ferer weit.

„Nä, mit de Deenstdirns hüt to Doag
„Is'st nich mit antosehen,
„Dat is all nu 'ne woahre Ploag,
„Wenn't güng ract̄t man alleen
„Dat bätēn Arbeit sich torecht;
„Denn is dat good un nich so schlecht,
„As wenn de Lüd dat moaken,
„De schonen sich de Knuaken.

„Ich häw'n schönen Trödel hätt,
„Ich wir hüt up't Gericht.“

Dit sär Fru Gastwirth Middelstädt,
 „Dat wir 'ne schön Geschicht.
 „Wat denken se sich mine Doamen,
 „Doa kann to sowat Ener foamen,
 „Ich hår wat Grot's verbroaken,
 „Doch wür' ich fri gesproaken.“

„Wat härn Se up't Gericht to dohn;
 „Woans kemen Se doabi?“
 Frög nieglich de Fru Schlachter Krohn,
 „Worüm sprök man Se fri,
 „Häbben Se mit ehre Dirn wat,
 „Vertellen Se doch, wo wir denn dat,
 „Worüm sind Se verklagt?“
 Wür' se von allen frogt.

„Wer hät 'ne goode Deenstdirn hätt,
 „De kann von Glück woll säggen,
 „Sär drup Fru Gastwirth Middelstädt,
 „Mi deiht' tum Hals rut hängen,
 „Bäl Arger häw ich schlucken müft,
 „Doch kann't oahn Dirn nich blicken,
 „Süs doh ich mi uprieben.

„Dat darf man hüt nich mir probiren,
 „Mit — du — se noch to ropen,
 „Als wenn se Groafendöchter wieren,
 „Genau so dohn se lopen.
 „An't Arbeit wa'n se sich nich wagen,
 „De häbben se fuhrtsen gliest in Moagen;
 „Doch icf, icf darf nich stöhnen,
 „Mütt mine Gäst bedeuen.

„Min Unglück is, dat de Käseru
 „Blos een Poar Hüser wiet,
 „Un' schon den irsten Dag doa härn
 „De Dirns an ehre Sied
 „So'n rechten strammen Grenadier,
 „Un' dat geföllt ehr goar to sihr;
 „Doch icf mag dat nich lieden,
 „Verbeed dat stets bi Tieden.

„Men Tambour här de eene Dirn,
 „Woll in ehr Herz inschloaten,
 „Den Kirl här se goar to girn,
 „Se kunn von em nich loaten,
 „Up 'n Kätel un' up de Kastrull,
 „Doa trummelt se, as wir se dull,

„N' Wirbel kunn se schloagen;
„Wer kann denn dat verdroagen?

„Un' bi de nächst doa wir't nich bäter,
„Soldoaten wür' 'k nich los,
„De kem mit eenen Signal=Trumpeter,
„De Kirl de blös famos;
„Den ganzen Dag sünd de mi vör:
„„Un' wenn de Herr des Deibels wär,
„„De Köfsch de lewt ic̄ doch“ —
„Na sowat fehlt mi noch.“

„Nu dacht ic̄ deihst du di Een nehmen,
„De all bi Joahren is,
„De sich doamit nich aw deihst geben,
„Verspröf of ganz gewiß,
„Mit keenen Soldoaten mihr to goahn,
„Doch wull se dat man gließ gestoahn,
„Dat se twee Brorer här,
„De kemen moal to ehr.

„De Een is in de Kürschneri.
„De Unner klempnerirt,
„Doch komm'n se öfter moal to mi,

„Als sich dat so gehürt.
„Se müttlen doch schen, wo mi dat geiht,
„Un wo dat üm ehr Schwester steiht,
„Doa häbben's doch nix daagegen?"
„Säggt noch dit Dierl verlegen.

„Kum is se mi twee Doag irst doa,
„Komm 'k in de Köck herin,
„Wa ich 'n Grenadier gewoahr,
„De haut in't Schöttel rin.
„Is dat de Klempter? frög ich se.
Dunn säggt dit Diert „„Madamken nä,
„„De Kürschner dat Se't weeten
„„Mütt an min Muff arbeiten.““

„Ich wir ganz still un sär nix mihr
„Dacht mi man blos min Deel
„Ich markt, dat dat nich richtig wir,
„Doch haß ich den Krafehl.
„Dat Diert von acht un viertig Joahr
„Koft nich in't erste Woater goar;
„Wo is dat möäglich man,
„Dat doa bitt Eener an?

„Twee Doag sünd werer kum vergoahn,
 „Doa komm ich hinner rin,
 „Bon't Lazareth seh 'k Genen stoahn.
 „Of de haut düchtig in.
 „Up twee Karbnoaden freet he los,
 „Mit Broatpantüffel un' mit Sooß,
 „Doato 'n Boar Buddel Bier,
 „Un' schmecken dehr't em sihr.

„Is dat de Klempner, frög ich man,
 „De öäwer't Fleesch herföllt?“
 „„Doa!““ sär se: „„Häbbens Se nich 'ne Wann'
 „„De nich recht dicht mihr höllt?
 „„De löth't he Se, wenn süs wat schlecht,
 „„Bör billiges Geld ganz fix torechт,
 „„Inträkt bi't Lazareth,
 „„Häbbens em, lött em nich nett?““

„Löbbens Se moal eenen Ogenblick,
 „Ich will 'n Breef upsetten,
 „Ich komm glied werer hier torügg,
 „Se wa'n dat nich vergäten,
 „Den geben Se ehren Herrn Majur,
 „Ich kenn em jo all väle Joahr,

„Ju'n Ogenblick bin ic̄ hier,
„Ic̄ sök man blos Papier.

„As ic̄ torügg ſem, wir he weg,
„Oft nich moal mihr 'ne Spur,
„As ic̄ nu to de Dirn wat fägg,
„Doo deiht ſe ordentlich ſtur.
„De Broatpantüffel let he drup,
„De ſret du man hüt Dabend up,
„So fär ic̄ to Carlin,
„Wenn du willſt, hoal di'n Schin.“

„Dunn nimmt ſe'n Lappen un' hantirt
„Up'n Diſch fo dull ſe kunn,
„Un' doabi ſchmitt dit olle Diert
„De Broatpantüffel run.
„Dunn aber wir ic̄ of nich fuul,
„Dunn kreg ſe of ees an dat Muul.
„Di wa ic̄ dat besorgen,
„Nu hunger du bet morgen.

„Drup dehr dit Viſt mi noch verſloagen,
„Wo ic̄ mit ehr verſoahr'u,
„Un' dat ic̄ ſe to dull här ſchloagen,

„Doch hätt se doa verloar'n,
„De ganzen Herren von dat Gericht
„Müßt ic vertellen de Geschicht,
„Doch füll ic fort mi foaten,
„Dun häbben se fri mi loaten.“

Doa feelen of de ganzen Doamen
Up dit Capitel los,
Tum Dröähnen wir'n se jo man koameu,
Dit Stück wir to famos,
Wo is dat möäglich; Allens wunnert,
Wat doch in't nägenteignste Jahrhunnert
Nich Allens noch passirt,
Hat man woll sowat hürt?

Fru Ackerbörger Hellermann
Bör dat Frälänner Dur,
Füng doarp to vertellen an,
Dat wür ehr nich to sur.
De Fru wir lustig alle Tied,
Bedrew oft Spoäß, doch nich to wiet,
Oft lachen's wat torecht,
Wenn Hellermannsch wat säggt.

„Up mi wir lezt dat Stroafgericht
 „Binoah herin gebroaken,
 „Denn üm een Hoar bi de Geschicht
 „Här ic̄ capute Knoaken,
 „Doch will ic̄ man von vör vertellen,
 „Süs dohn de Doamen doch man schellen,
 „Genau föällen Se dat weeten,
 „Wa of nix öäwerscheeten.

„Bi uns doa up den Galgenbarg,
 „Wo't noah de Möahl rup geiht,
 „Doa driebens de Stchleri to arg;
 „Up desen Schlag doa steiht,
 „So midden mang de Kunkelreigen,
 „De schönsten Kohlföpp, oahn' to leegen,
 „So as so'u Kirbis grot,
 „N deel witt un' of wat roth.

„Dat wir min'n Ollen sin Vergnögen,
 „Rem he von't Feld to goahn,
 „Doa dürft em nu keen Minsch anrögen,
 „Blew jeres Moal bi stoahn.
 „Doch he gefööl of Annern noch,
 „Balb fün' sich hier un' doa 'n Loch

„Mang sine Kohlplantage,
„Dat bröcht em bald in Rage.

„Doa öäwer argert sich min Mann
„Un' stellt sich up de Luer,
„Doch kem denn nie 'n Spißbow an,
„Stünn ost 'ne ganze Tour.
„Mit Nante Jobst, den langen drögen,
„Moakt he sich neulich dat Bergnögen,
„Det Abends doa Acht to geben,
„Dat's em den Kohl nich nehmen.

„Nu will icf meinen Spaß hedrieben,
„Drüm nehm icf min Mansell;
„Wi wullen of io Hus nich blieben,
„De Moan de schient ganz hell;
„Doa treck icf mi 'n Schloaprock an,
„Den angelegten von min Mann,
„Los güng't mit Sacf un' Stock,
„Teign schlög dunn groad de Klock.

„As wi kem'n an de Runkeln ran,
„Un an den Kohl den witten,
„Seegen wi of Nanten un' min Mann,
„So ganz verstoaken sitten. .

„Ich rusched immer heu und hier,
„Un' doh as wenn'k de Spißbow wir,
„Dat he dat här'n fall;
„Det Nachts denn drögt de Schall.

„Mit eenmoal springt min Mann herut
„Un' Nante hinnerdrin,
„Un' min Mamself un icf riet ut,
„Un' dat of ganz geschrän'.
„Doch de oll Schloaprock hinnert sihr,
„Ich mark dat he dicht hinner wir,
„Un' up dat letzte En',
„Doa schloa icf düchtig hen.

„Här icf bi't fallen nich upgeschrägen,
„So dicht wir he all ran,
„Denn här'k wat mit den Knüpel krägen,
„Von minen egen Mann.
„Toirst schimpt he mi düchtig ut,
„So wir he noch in fine Wuth,
„Dat loat man recht hübsch blieben,
„So'n Kinneri to drieben"".

„Ich kunn vör Lachen kum noch goahn,
„Mit sammst min leew Mamself,

„Binoah härn uns de Mannslüd schloan,
„Up unßer zartes Fell.
„Dunn wir sin Born of all verfloagen,
„He nehm mi fuhrts bi Kopp un' Kroagen,
„Un' knutsch mi doa wat aw;
„Wat dat vör'n Vörbild gaw.

„Un' Nante grep sich de Mamzell,
„De vahnte sich dat all,
„Se hölen von eeuanner väl,
„De Dirn kem nich to Fall;
„He kreg se in den Arm to foaten,
„Un' wull nich werer von ehr loaten,
„De Eh' häbbens sich versproaken;
„Dat kümmt von so'ne Soaken.

Dit wir wat vör de ganzen Doamen,
Joa de Geschicht gefööl,
Denn wat se hät hier härn vernomm'n,
Wir Woater up ehr Möähl,
Dunn güngen je of tosoammi'n aw,
Doamit dat keene Noahred gaw;
Dunn wür'u de Hän' noch geben
Bi't leze Awschied nehnien. —



De Uſchneideri.

Corl Weber wir lang in America west,
Doch nu wir he werer retour,
Fizt woahnt he in Wolgast, dat is so'n lütt Nest,
He moakt sich dat Leben nich sur.
Of just hätt he man von sin Tanten wat arwt,
Un' wenn nu noch goar sin oll Unkel erst starwt,
Denn friegt he of den noch sin Geld,
Verdeelt is dat schlicht up de Welt.

Doch süss he of moal ees betoahlen,
Denn drückt he sich doavon verstoahlen.

Doch Ufschnieden verstünn' he, dat kün̄n̄ he
moal schön,
He härt in America lihrt;
Un' wat he doa dröäben vör Wunnerding sehen,
Tum Leegen wir dat doch noch wirth;
Un' wenn he denn recht in sin Foahrwoater kem,
De Flauen em Keener moal öäwel recht nehm,
Dat Land un' de Lüd deiht beschrieben,
He oftmals, un' wat se bedrieben.

„In Harwst vör dree Foahr an de Westküst
doa wir't,
Wat führt man nich allens doa dröäben,
„Doa häw ic̄ mi aber bannig verfihrt,
„Denn ganz collosoal wir'n de Röben.
„Ic̄ wull se mi ansehen, doch wür ic̄ verdrängt,
„En Röw wür' groad doa mit Pulber gesprengt,
„Dree Woagen vuss hätt dat dunn geben,
„In Stücken de Röw up tonehmen.“

„Dat is jo doa dröäben een ganz anner Land.“
Säggt doaup de Fischer Schallehn,

„Doch wir dat nix Nieges, mi wir dat bekannt,
 „Twoarst häw icf se fülwst noch nich sehen,
 „Doch wat du uns hier vertellst von de Röben,
 „Doa is jo keen Zweifel, dat müt man jo glöben,
 „Of mi is lezthen wat passirt,
 „Doa häw icf mi bannig verföhrt.

„Wi fischen dor neulich nich wiet von Crummin
 „Un' träken de Netten herut,
 „De Piep här'k in Brand, se wir goarnich min,
 „Doa föllt se mi rut ut de Schnut.
 „Un' wicl se nich min wir, drüm argert mi dit,
 „Min Macker de noch in dat Bot bi mi sitt,
 „Markt sich mit mi noch den Urt,
 „Wo de Piep mi feel öäwer Burd.

„Doch nu lot vertellen noch wirer dit Stück,
 „Den zweeten Dag träken wi doa,
 „Genau up de Stell, doa kem'n wi torüigg,
 „Dunn wa icf miu Glück glied gewoahr.
 „Wi fin'n de Piep doa, se wir noch in Brand;
 „So'n Toback, den giwt dat of hier blos to Lan',
 „So'n Toback, de wast nich doaddröaben
 „De geiht noch öäwer din Röben.“ —

ILLINOIS

PT4848

H55P5

Hill, Emil

Plattdütsche schnurren un
vertellzel

M102609

PT4848
H55P5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

U.C. BERKELEY LIBRARIES



CO24197339

Digitized by Google

Digitized by Google